

Moment hatte sie das Gefühl, sie machte einen Job, in dem locker drei Leute Vollzeit gut beschäftigt wären.

»Ich hab keine Zeit für freie Tage«, sagte Allana unwirsch. »Also weiter. Die Akten, ach ja, und ich will ein Gespräch mit unserer Küche. In Patientenumfragen wird in letzter Zeit häufig das Essen bemängelt. Das geht nicht. Das –«

Gloria schüttelte den Kopf. »Schluss jetzt! Es bringt niemandem etwas, wenn Sie vor Erschöpfung zusammenbrechen!« Ihre Assistentin war so laut geworden, dass Allana zusammenzuckte und erschrocken aufsaß.

»Ms McGinty«, fuhr Gloria beherrscher fort, »was halten Sie davon, wenn ich mich um die Sitzung mit der Hausreinigung kümmere und Sie nehmen sich ab morgen frei?« Sie zog eine Broschüre aus ihrem Notizblock und legte sie direkt vor ihrer Chefin auf den

Schreibtisch. »Nein, eigentlich ist das keine Frage. Genau so machen wir es.«

Allein die Tatsache, dass Allana schon zu schwach war, um ihrer Assistentin zu widersprechen, machte ihr klar, dass Gloria völlig recht hatte. Und mit einem Mal hatte sie das Gefühl, dass die gesamte Anspannung des vergangenen Winters ihren Körper verließ. Zurück blieb eine bleierne Müdigkeit, die sie tief in ihren Schreibtischstuhl drückte.

Allana starrte auf die Broschüre. Hot Springs Lodge. Ein familiär geführtes kleines Wellnesshotel etwa zwei Stunden von hier. Es versprach »Erholung abseits des Pistentrubels«, und der Anblick der dampfenden Pools vor der malerischen Bergkulisse war wirklich verlockend.

Matt sah sie auf und Gloria in die Augen. Ein letzter schwacher Protest: »Morgen ist noch eine Sitzung ... der Vergleich ... Ich muss ins Gericht.«

»Ja, sicher.« Jetzt klang Glorias Stimme sehr sanft und nachsichtig. »Sie packen heute Abend ihre Sachen und brechen nach dem Gerichtstermin auf. Also, wenn ich ehrlich bin –« Sie beugte sich vor und sah ihre Vorgesetzte verschwörerisch an. »Ich hab schon gebucht. Und Dr. Raker habe ich auch schon Bescheid gesagt, dass Sie erst nächsten Montag wiederkommen.«

»Wollen Sie mich etwa loswerden?« Allana versuchte sich an einem Lächeln.

Fast liebevoll lächelte Gloria zurück. »Im Gegenteil, ganz im Gegenteil. Das Crystal Lake braucht Sie. Und ich setze alles daran, dass Sie dem Krankenhaus noch sehr lange erhalten bleiben.«

\*

Dr. William Bade stolperte im Flur zur Küche über eine leere Flasche, bückte sich und hob

sie auf. Nachdenklich betrachtete er das Etikett. Ein leichter Sommerwein aus Kalifornien. Wann hatte er den denn getrunken?

Hastig ließ er die Flasche in den Beutel gleiten, den er sich über den Arm gehängt hatte, und blieb vor dem großen Spiegel neben der Eingangstür stehen. Seit drei Tagen hatte er sich nicht mehr rasiert, und der blau gestreifte Morgenmantel, der ihm früher gut gepasst hatte, war nicht nur fleckig, sondern schlotterte ihm von den Schultern.

Auch einen Haarschnitt könnte er mal wieder vertragen, und seine gebeugte Körperhaltung erschreckte ihn.

Langsam richtete er sich auf. Dr. William Bade – das war einmal, dachte er und sackte wieder in sich zusammen, bevor er sich abwandte und weiter in die Küche schlurfte.

Aus der Spüle und neben dem Mülleimer sammelte er weitere Flaschen in seinen Beutel. Waren das jetzt alle? Wahrscheinlich. Das

Klingeln des Telefons unterbrach seine Gedanken. Rasch stellte er den Beutel neben den Mülleimer, wo die Flaschen darin klirrend und scheppernd zum Stehen und Liegen kamen.

Gerade noch rechtzeitig nahm er ab, bevor der Anrufbeantworter ansprang.

»Bade«, brummte er in den Hörer und lehnte sich gegen den Türrahmen.

»Wo bist du? Ich warte jetzt seit einer Stunde ...« James' Stimme klang ärgerlich.

»Oh nein!«, entfuhr es William, und er fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. »Ich hab das völlig vergessen. Tut mir leid, James. Wir waren ja verabredet. Ich ... Es geht mir nicht so ... können wir uns vielleicht morgen –«

James unterbrach ihn so rasch, dass es ihm nicht möglich war, einen neuen Termin vorzuschlagen.

»Nein, können wir nicht. Morgen gehen die Vergleichsverhandlungen weiter! Um zehn Uhr im Gericht.«